**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Volkskundliche Notizen = Petites notes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

von Haus zu Haus gezogen, wo sich zwischen einzelnen Bewohnern zarte Verhältnisse angesponnen haben. Auf diese Weise kommt manch ängstlich gehütetes süße Geheimnis zum allgemeinen Ergötzen ans Tageslicht, wenn nicht etwa die ahnungsvolle Maid schon beim ersten Morgengrauen besenbewaffnet nach Möglichkeit die Spuren tilgt. Kreuz und quer, aber unverkennbar deutlich gezeichnet, durchziehen solche Sägmehlwege am ersten Maimorgen die Straßen und Plätze des Städtchens, und oft noch weit darüber hinaus.[1])

Sisikon (Uri). A. Schaller-Donauer.

---

## Volkskundliche Notizen. — Petites notes.

*Coutume de maréchaux.* — C'est une tradition parmi les vieilles femmes de la Suisse, que saint Bernard tient le diable enchaîné dans quelques-unes des montagnes qui avoisinent l'abbaye de Clairvaux; et c'est sur cette tradition qu'est fondée la coutume qu'ont les maréchaux suisses, de frapper tous les lundis, avant de se mettre au travail, trois coups de marteau sur l'enclume, comme pour raccoutrer la chaîne du diable, afin qu'il ne puisse s'échapper.

*Dictionnaire d'Anecdotes Suisses* (Paris 1823), p. 45.

*Tourterelles contre rhumatismes.* — Dans une partie de l'Argovie, afin de guérir les rhumatismes, on place dans le lit du malade une cage avec deux tourterelles, persuadé que leur présence peut soulager les douleurs.

*Dictionnaire d'Anecdotes Suisses* (Paris 1823), p. 371.

*Formulettes de la marguerite.* — Elle m'aime un peu, beaucoup, par fantaisie, par jalousie, rien du tout. — Gars, homme, veuf, religieux, — Pain, vin, viande, foin. — Paix, guerre, famine, bon temps. — Maison, baraque, château. — Paradis, purgatoire, enfer.

Glockenstimmen (s. Schweiz. Volkskunde 2, 29. 74.) — Die Glocken von Hägendorf (Solothurner Gäu, Bezirk Olten) sagten vor etwa 30 Jahren:

1. Glocke (hoch): Sprig gging-edi-gging-ging-ging (diminuendo).
2. Glocke (tief): Stei-häuer-Laurènz.

(Einen Steinhauer-Laurenz gab's, wie man mir mitteilte, damals wirklich in H.)

Die Kirche von H. wurde vor etwa 30 Jahren umgebaut und erhielt damals wohl auch ein neues Geläute.

(Mitteilung meines Vaters, der dies früher von einem seiner Arbeiter aus Hägendorf vernahm.)

Weitere Glockenrufe finden sich bei: F. J. Schild, D'r Großätti us em Leberberg, 3. Bd. (Burgdorf 1882), S. 37. Dazu Anmerkungen S. 230.

Olten. Gottlieb Wyß, stud. phil.

---

[1]) Das Streuen von Sägemehl oder Häckseln durch die Nachtbuben ist ein beliebter Schabernack. Vgl. Schw. Idiotikon 2, 1680. Er begegnet u. A. im St. Gallischen: Baumberger, St. Galler Land (1903) S. 137; im Veltlin: s. Archivio per lo studio delle tradizioni popolari 17, 416; 19, 465; aber auch anderwärts: E. H. Meyer, Deutsche Volkskunde (1898) S. 165; Kleeberger, Volkskundliches aus Fischbach i. d. Pfalz (1902) S. 31; Wallonia 1, 74; Volkskunde 12, 15; 13, 66; 23, 122; Hübler, Bayerisch Schwaben u. Neuburg (1901) S. 176; Zeitschr. f. rhein. u. westf. Volkskunde 1, 143. Vgl. im Allg. zur Volksjustiz der Nachtbuben Archiv 8, 173.

Kampfruf. — „Jujujuu“: neckender, herausfordernder, schriller Zuruf, jedoch harmloser als der Kampfruf „Hoorus“, bei dessen Bedienung es gewöhnlich sofort handgreiflich zu werden beginnt. „Hoorus“, obwohl im Kanton Schwyz vielleicht am häufigsten als Herausforderungsruf gebraucht, ist aber keineswegs diesem Lande eigentümlich, das beweist z. B. der alte Spruch, den ich in Lenzburg vernommen:

„Hoorus! und Plätz ab!“
Löcher wie Pfanne,
Büle we Wanne,
Chräbel we Charregleus.
„Hoorus!“

Der Kampfruf „Hoorus“ soll schon im Schwabenkrieg gebraucht worden sein; vgl. weiter Archiv f. Volkskunde 1, 248; Baumberger, St. Galler Land (1903) 145; A. Tobler, Das Volkslied im Appenzellerlande (1903) 105; Schw. Idiotikon 1, 556.

Sisikon (Uri). A. Schaller-Donauer.

Weitere Kampfrufe willkommen! Redaktion.

Dreizehn bei Tische. — In den neuen Briefen der Elisabeth Charlotte, Herzogin von Orléans („Liselotte“), die Bräuning-Oktavio in der „Germanisch-Romanischen Monatsschrift“ 4, 440 ff. veröffentlicht, findet sich unterm 24. Sept. 1704 (S. 457) folgende Stelle:

„Wir seinds zu St. Clou 4 Jahr lang 13 ahn taffel gesessen und ist nicht(s) draus Erfolget, aber nach langen jahren mussen wol Etlich von der gesellschafft sterben.“

Weitere Nachweise über diesen Aberglauben aus älterer Zeit wären erwünscht. Red.

Zur Sage vom niesenden Geist. (Schw. Volkskunde 2, 85). — Ähnliche Sagen vom Niesen eines Geistes und seiner Erlösung durch den Ruf „Helf Gott!“ kommen auch anderwärts vor; vgl. z. B. in der Provinz Posen („Mitteilungen der Schles. Gesellschaft f. Volkskunde“ Bd. 8, 86): Ein Mann, der auf den Zuruf beim Niesen „Gott gebe Gesundheit“ nie gedankt hatte, mußte als Geist an einer bestimmten Stelle fortwährend niesen. Jeder mied diesen Platz, bis einmal ein Wanderer zufällig dorthin kam und dem Niesenden Gesundheit wünschte. „Da hörte er von der geheimnisvollen Gestalt die Worte: Gott vergelte dir und auch ich danke dir, daß du mich von der Qual erlöst hast.“

Luxemburg. A. Jacoby, Pfr.

„Ein Segen vor alles. — Jesu ich will aufstehen Jesu du wollest mitgehen Jesu schließ mein Herz in dein Herz hinein, Laß dir mein Leib und Seel befohlen sein gekreuzigt ist der Herr, behüt mir Gott meine Sinnen daß mich die böse Feind nicht überwinden, Im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes Amen.

Daß mich kein böser Mensch betrügen verzaubern noch verhexen kenne und daß ich allezeit gesegnet sei Als der Kelch und Wein und das h. Abendbad, das unser lieber Herr Jesus Christus am grünen Donnerstage seinen lieben Jüngern both, und daß mich allezeit weder Tag noch Nacht, kein Hund beiß, kein wildes Thier zerreiß, kein Baum fäll kein Wasser schwell, kein Geschütz treff keine Waffen Eisen oder Stahl kann oder schneiden, kein Feuer verbrenn, und vor falschem Urtheil keine falsche Zunge beschwör, kein Schelm erzürne vor allen bösen Feinden, vor Hexenwerk und Zauberej, davor behüte mich o Herr Jesu Christi Amen.

Im Namen Gottes schreit ich aus, Gott der Vater sei ob mir, Gott der Sohn sei vor mir, Gott der h. Geist neben mir wer stärker ist als diese 3 Mann der soll mir sprechen mein Leib und Leben an wer aber nicht stärker ist dann die 3 Mann, der soll mich bleiben lan Elisabeth Sutter Rieder.

Ich beschwöre dich Geschütz Stahl u Eisen alle Waffen gut und bös, bei Christi Blut und bei den 5 Wunden, bei diesem und bei der Hoheit Christi daß ich nicht beschädiget werden Im Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des h. Geistes Amen."

(Mitgeteilt von H. Bueß, Basel.)

---

## Antworten. — Réponses.

Weihnachtsbaum (vgl. 2, 98). — Im katholischen[1]) Kanton Solothurn hat sich m. W. der Christbaum, wenigstens auf dem Lande, seit noch nicht langer Zeit erst eingelebt. Nach Angabe meiner Eltern wußte man in der Gemeinde Rothacker-Walterswil, sowie in den Gemeinden Starrkirch und Dulliken (sämtliche im „Niederamt" gelegen) vor zirka 30 Jahren noch nichts vom Christbaum. Man faßte diese Neuerung, als sie sich Eingang verschaffte, als etwas Evangelisch-Reformiertes auf. In der katholischen Kirchgemeinde Starrkirch-Dulliken fand zunächst in der Kirche eine alljährliche Christbaumfeier mit Kinderbescherung statt (jedoch erst, nachdem sich von dieser Gemeinde infolge des Vaticanums 1872 eine römische Genossenschaft Dullikon-Starrkirch abgetrennt hatte) und erst hierauf drang der Christbaum allmählich auch in die Privathäuser ein. Auch die Bescherung an Weihnachten ist auf dem Lande durchaus neu. Man beschenkte die Kinder am St. Niklaustage mit Nüssen und Backwerk („Grittibenzen"); am Neujahrstag erhielten sie von ihren Paten Geschenke (eine „Züpfe" und etwas Geld, selten auch Spielwaren). Diese beiden letztgenannten Bescherungstage treten, wenn sie auch noch immer von Eltern und Paten selbst in der Stadt „respektiert" werden, dem Weihnachtsfest gegenüber mehr und mehr zurück.

Olten. Gottlieb Wyß.

*L'arithmétique à Bonzon, etc.* (v. ce *Bulletin* T. 2, p. 91). Le *Conteur Vaudois*, qui avait reproduit nos *Demandes* du No. 10/11, 1912, publie dans son numéro du 21 décembre 1912, sous le titre *Tray et dou fan yon*, la réponse ci-après, qui pourra être comparée avec celle que nous a adressée M. le Dr. P. Narbel, à Lausanne, et que nous avons insérée dans le No. 12 de notre *Bulletin*, page 98.

«Dans notre avant-dernier numéro, notre collaborateur, M. Octave Chambaz, demandait quel peut bien être l'origine de cette locution vaudoise, un peu oubliée aujourd'hui, que l'on appliquait à une personne qui avait fait une erreur dans un calcul:

*L'a fé dè l'arîtmétike a Bonzon, ke tray et dou fan yon.*

M. Vulliemin, rédacteur à la *Bibliothèque universelle*, veut bien nous donner, «pour ce qu'elle vaut», dit-il, l'explication que voici. Ce pourrait bien être la bonne.

Il y avait jadis, à Vevey — peut-être existe-t-il encore, sous un autre nom? une maison de fers et quincaillerie bien connue et très achalandée, propriété de M. Bonzon.

---

[1]) Der Bezirk Bucheggberg gehört der bernischen reformierten Landeskirche an.